

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

122 (17.10.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-602579](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-602579)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige Corpusspalt oder deren Raum 10 Pf. für auswärtig 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren F. Wittmer in Oldenburg, C. Schlotte in Bremen, Haasenheinrich und Bogler H.-G. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., E. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Interferens-Comptoirs.

Nr. 122.

Elsfleth, Dienstag, den 17. October.

1893.

Tages-Feiger.

(17. October.)

☉-Aufgang: 6 Uhr 59 Minuten.

☾-Untergang: 5 Uhr 24 Minuten.

Hochwasser:

7 Uhr 28 Min. Vm. — 7 Uhr 51 Min. Nm.

Die marokkanische Frage

ist wieder einmal angeschnitten und der Name Melilla spukt seit vierzehn Tagen durch die Zeitungen.

An der Nordküste von Marokko haben die Spanier drei Befestigungen: Ceuta, die Alhucemas-Bai und Melilla. Letztere ist ein kleines Städtchen, das auf einer felsigen Landzunge liegt und einen schlechten Hafen besitzt. Der Aufenthalt daselbst ist durch die drohende Nachbarschaft der Kabylen oder „Räufpiraten“ — wie sie noch aus der Seräuberzeit her heißen — nicht angenehm. Die Kabylen betrachten — historisch nicht mit Unrecht — die Spanier als Eindringlinge. Letztere wollten sich durch Erbauung von Forts gegen die Kabylen schützen, die Kabylen wiederum sehen in der Anlage von Befestigungen eine Drohung und so ist der Kriegszustand gegeben. Religiöser Fanatismus spielt diesmal insofern eine wichtige Rolle, als ein neu anzulegendes Fort, das die Spanier bereits in Angriff genommen hatten, in der Nähe einer mohammedanischen Begräbnisstätte errichtet werden sollte. Ein blutiger Ueberfall auf die Wachmannschaften war die Folge und an diesen knüpfen sich die weiteren Kämpfe, die gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Großmächte auf sich ziehen.

Für das Ministerium Sagasta ist die Lage keine angenehme. Spanien ist kriegerisch erregt; alle Parteien sind einig — aber es sind zum Kriegsführen so gut wie keine Mittel vorhanden. Die Kabylen sind auch nicht leicht zu bekriegen. Sie haufen in den unzugänglichen Felsenestern des Rifgebirges, von denen aus sie ab und zu in die Thäler herabsteigen. Sie sind dem Namen nach dem Sultan von Marokko unterthan, aber die Macht des Sultans über sie reicht nicht weit und sie stehen beständig mit ihm auf dem Kriegsfuße. Steuern müssen von ihnen fast regelmäßig gewaltsam eingetrieben werden. Trotzdem könnte Spanien nicht ohne Weiteres gegen die Kabylen vorgehen, denn dazu müßte es marokkanisches Gebiet betreten und dies könnte erst dann geschehen, wenn der Sultan sich außer Stande erklären würde, die Kabylen im Zaume zu halten.

Der nun von der spanischen Regierung eingeschlagene Weg, vom marokkanischen Sultan Genugthuung, Entschädigung und Sicherung gegen fernere Ueberfälle zu verlangen, ist — wie schon angedeutet — ebenfalls schwer gangbar, wenn man sich nicht mit bloßen Versprechungen abspesen lassen will.

Der Sultan Muley-Hassan gönnt im Innern seines Herzens den Spaniern das ihnen von den Kabylen angethane Unrecht; betrachtet er doch die Spanier als seine erbisüßtesten Feinde, mit denen er sich nur aus Staatsklugheit gut zu stellen hat. Er weiß auch, daß die Eifer sucht zwischen England, Frankreich, Italien und Spanien ihn allein noch auf dem Thron hält, denn keine dieser Mächte gönnt der andern den Besitz des von der Natur außerordentlich reich bedachten Landes. Der Sultan ist in seine ferne Residenz Tafelmit abgerückt und überläßt seinen Ministern die Ordnung der Affaire mit Spanien. Die Minister aber glauben nichts Klügeres thun zu können, als die Entscheidung hinzuzögern.

In Spanien wächst inzwischen die Erregung; man verlangt Rache für das von den Kabylen vergossene Blut und die an den verwundeten nachträglich getödteten spanischen Soldaten verübten Grausamkeiten, sowie Genugthuung für das verletzte nationale Ehrgefühl. Die spanische Regierung kann diese Bewegung natürlich nicht unbeachtet lassen, so wenig die Finanzlage eine kostspielige Unternehmung ratsam erscheinen läßt. Sie zeigt jedoch die sehr anerkennenswerthe Reizung, der ganzen Frage einen möglichst localen Charakter zu bewahren. Ihr Vorhaben, vom Sultan Genugthuung und Entschädigung, gleichzeitig aber zu besserem Schutz wider die Kabylen die Abtretung einiger beherrschender Punkte in der Nachbarschaft und einen nahen Küstenpunkt zur Anlage eines brauchbaren Hafens zu verlangen und diese Forderungen nöthigenfalls mit bewaffneter Hand durchzusetzen, ist nach allen früheren Vorkommnissen, und da der Sultan selbst nun einmal eine Sicherheitsgewähr nicht geben kann, nicht übertrieben.

Das jetzige Melilla gewährt für eine stärkere Garnison nicht annähernd genügende Unterkunft, und die mangelhafte Beschaffenheit des Hafens erschwert die rasche Verstärkung der Besatzung in Nothfällen. Mit Recht beruft sich Spanien darauf, daß Frankreich um geringerer Urfachen willen Tunis annectirt und Siam um seine Selbstständigkeit, wie um einen großen Theil seines Gebiets gebracht hat. Ob freilich Frankreich derartigen Willkürs-Erwägungen zugänglich ist, muß sich erst zeigen.

Inzwischen dürften die Bemühungen der anderen

Mächte dahin gerichtet sein, einerseits die spanische Regierung auf den Bahnen eines eng begrenzten Vorgehens zu erhalten, andererseits gerechtfertigten spanischen Forderungen bei Frankreich, wie beim Sultan von Marokko bezw. dessen Stellvertreter das Wort zu reden.

Bundschau.

* Deutschland. Der Kaiser nahm am Freitag im Jagdschloß Hubertusstock den Vortrag des Chefs des Militaircabinetts entgegen. — Anfang November will sich der Kaiser zur Fasanenjagd nach Ples begeben.

* Dem General v. Kameke widmet Kriegsminister v. Kaltenborn folgenden Nachruf: „Am Schluß einer glänzenden militairischen Laufbahn hat der Verstorbene von 1873 bis 1883 an der Spitze des Kriegsministeriums gestanden. Die Armee betrauert in ihm einen im Frieden und im Kriege an den verantwortungsvollsten Stellen hervorragend bewährten General, das Kriegsministerium einen Chef, der, schlicht und selbstlos, ein Muster und Vorbild gewesen ist, in unablässiger, treuer Arbeit im Dienste seines Königs und Kriegsherrn. In hohen Ehren wird sein Andenken fortleben.“

* Die Steuervorlagen für den Reichstag sollen in der nächsten Zeit dem Bundesrath zugehen. Es heißt, der Finanzminister Miquel habe in diesen Tagen dem Kaiser auf Schloß Hubertusstock über den Stand dieser Angelegenheit, sowie über den preussischen Staatshaushalts-Etat Vortrag gehalten.

* An der Berliner Börse wurde am Freitag mit großer Bestimmtheit behauptet, daß der Bundesrath die Vorlage betr. die Verdoppelung der Börsensteuer angenommen habe.

* Anlässlich der geplanten Weinsteuern ist daran zu erinnern, daß in Preußen schon früher, und zwar vom Jahre 1820 bis zum Jahre 1865, eine Steuer von dem im Lande erzeugten Wein bestanden hat. Das Gesetz darüber ist unterm 25. September 1820 erlassen und durch die Cabinetsordre vom 28. September 1834 ergänzt worden. Durch das Gesetz vom 15. April 1865 ist die Steuer von dem im Lande erzeugten Wein von dem Zeitpunkt ab aufgehoben, mit dem der unter den Regierungen der Zollvereinsstaaten vereinbarte neue Zolltarif in Wirksamkeit tritt; das war am 1. Juli 1865. Seitdem sind in Preußen die erwähnten gesetzlichen Vorschriften zur Versteuerung des im Lande erzeugten Weines außer Kraft gesetzt.

* Als Tag der Reichstagsöffnung hört auch die „Nationalib. Corr.“ den 21. November nennen. Der Reichshaushalt und die Steuergesetzentwürfe werden dem Reichstag alsbald nach der Eröffnung zugehen.

Das alte Kaufhaus.

Von Ivar King.

(Autorisirte Uebersetzung aus dem Norwegischen.)

(2. Fortsetzung.) (Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.)

Franz sah nur vier Ruder, die nach jedem mächtigen Schlag gegen die Wogen in der Abendsonne glänzten, um aufs neue ihre Kräfte mit dem erzürnten Element zu erproben, das schäumend und zischend an dem kleinen Fahrzeug emporprillte.

Wie viele glauben in der Begeisterung der Jugend, daß es mit ausgerichtetem Mast vor allen Segeln auf dem Ocean des Lebens hinausgehen kann, oft aber wird das Segel schon gestrichen und der Mast gekappt, ehe die offene See erreicht ist, und tritt dann nicht der Wille an die Begeisterung und legt Nothbruder aus, dann geht es unhaltbar dem Untergang und Grab entgegen. Dieser Gedanke drängte sich Eilert auf, wie sie so dastanden. Dann nahm er den Freund unter den Arm, und schweigend und langsam schritten sie dem Hause zu.

Als Knabe hatte er Marie sehr gern gehabt. Aber als sie älter geworden, war sie ihm erwachsen, und jetzt, da er sie als Franzens Frau wieder sehen sollte, fühlte er beinahe einen Groll gegen sie. Es schien

ihm, als würde sie das Glück, das sie dem Freunde seiner Kindheit schuldet, diesem nie ganz bezahlen, und er drückte Franzens Arm fester an seine Brust, als wolle er ihn gegen die Enttäuschung beschützen, welche die Zukunft ihm aufbewahrt hatte.

Als sie ins Wohnzimmer traten, lächelte er über seine dunkle Gedanken. Alles war so gemüthlich da drinnen, und die große Astrallampe war ihr Licht über einen zierlich gedeckten Theistisch. Die alte Mutter war mit ihrem Strickstrumpf in der Hand eingeschlafen, und die große, schwarze Hauskake, die sich sonst nur in Franzens Conter aufhielt, ruhte auf einem weichen Lager zu ihren Füßen und hob nur hin und wieder den Kopf, um durch ein leises Knurren anzudeuten, wie zufrieden sie sich jetzt mit ihrer neuen Herrschaft fühlte.

Marie ging den Eintretenden mit milder Freundlichkeit entgegen, die ihrem jugendlichen Gesicht sehr gut stand.

Die alte Frau fuhr aus ihrem Schlaf und begrüßte sie freundlich. Marie streckte behäbig erst das eine Bein, dann das andere aus und erhob sich gravitätisch, um sich freundlich an Franz zu reiben, der ihren glänzenden schwarzen Pelz mit einer Zärtlichkeit streichelte, die von einem innigen Zusammenleben zwischen den beiden zeugte.

Eilert hatte das Heim seines Freundes mit einer peinlichen Unruhe betreten, über die er selbst nicht mehr Herr war. Aber nach und nach wurde er ruhiger. Er erzählte von vielen verschiedenen Sachen, seinen Reisen und Erlebnissen und unterhielt sich mit der jungen Frau eifrig über Kunst und Musik, über das Leben in der Hauptstadt und ihre gemeinsamen Bekannten in dem schönen Christiania.

Er fand, daß er einen sehr angenehmen Abend verlebt hatte, und erst als er draußen auf der Landstraße stand und zu den hell erleuchteten Fenstern hinaufschaute, erst da fiel es ihm ein, daß Franz während der ganzen Zeit kein Wort gesagt hatte, daß seine Frau nicht den leisesten Versuch gemacht hatte, ihn in die Unterhaltung hineinzuziehen oder das Thema seinen Kenntnissen und seinem Geschmac anzupassen.

„Armer Junge, das ist hart!“ sagte Eilert halblaut, „es darf nicht öfter geschehen; aber was wollte er denn nur mit einer solchen Frau!“ fügte er vorwurfsvoll hinzu.

Mehrere Tage hatte er die jungen Leute nicht besucht, sondern sie ihrer eigenen Gesellschaft überlassen. Doch er langweilte sich; er war nun einmal daran gewöhnt, sich jeden Tag mit Franz zu unterhalten und er entbehrte dies jetzt. Außerdem konnte er es sich nicht verhehlen, daß er etwas neugierig war. Er hätte



Die ersten Lesungen dieser Vorlage werden die Zeit bis Weihnachten zum größten Theil in Anspruch nehmen, worauf alsdann der Schwerpunkt der Arbeiten in die Ausschüsse fallen wird.

* **Oesterreich-Ungarn.** Das österreichische Abgeordnetenhaus begann am Freitag die erste Lesung der böhmischen Ausnahmeverordnungen. Als Redner dagegen sind sieben Jungtschechen und die Abgeordneten Barenth, Biankini und Schneider angemeldet.

* Man rechnet in Wiener Abgeordnetenkreisen allgemein mit einer Auflösung des Abgeordnetenhauses. Ob Graf Taaffe in einem neuen Parlament mit seiner „Wahlreform“ durchbringen wird, steht auch noch zu bezweifeln.

* Die „Arbeiter-Ztg.“ in Wien, das offizielle Organ der österreichischen Socialdemokratie, bezeichnet Taaffes Wahlreform als einen Erfolg ihrer Partei, deren Triumph durch Zurückweichen der Regierung besiegelt sei. Taaffes Entwurf sei ein politischer Schwachsinn, nicht der Arbeiterschaft zuliebe, sondern dem Bürgerthum zuliebe. Die Arbeiterschaft werde sich mit einer Abschlagszahlung nicht begnügen, und vom Recht des Volkes kein Stück abwaschen lassen; sie werde daher nicht ruhen und vor keinem Opfer zurückschrecken, bis das allgemeine directe Wahlrecht erkämpft sei.

* **Portugal.** Die großartigen Betrügereien und Unterschleife von Staatsgeldern bilden in Portugal das einzige Tagesgespräch. Viele Personen wurden bereits verhaftet, doch ist die Reihe der Verhaftungen noch lange nicht abgeschlossen, da die eingeleitete Untersuchung täglich an Umfang gewinnt und immer neue Verdächtige in ihre Kreise zieht. Die ganze Angelegenheit dürfte sich zu einem höchst sensationellen Scandale auswickeln. Die Blätter drohen mit pikanten Enthüllungen, falls die Regierung beabsichtigen sollte, zu Gunsten der vielen hochgestellten Staatsdiener ein Verfassungssystem walten zu lassen.

* **Frankreich.** Der Empfang des russischen Geschwaders in Toulon erfolgte am Freitag genau nach dem Programm. Der Marineminister begrüßte den russischen Admiral Avelane in einer phrasenreichen Ansprache, die dieser sehr kurz erwiderte, da er angeblich „nicht Worte finden könne“, um für den sympathischen Empfang zu danken. (Aller Wahrscheinlichkeit nach ist ihm das viele Wortefinden von Petersburg aus unterlagert worden.)

* **Sämmtliche Pariser Blätter** begrüßen die russischen Seelente und betonen den friedlichen Charakter des Flottenbesuches in Toulon. Das „Journal des Debats“ hebt hervor, die Feste in Toulon würden gewissen Mächten mehr oder weniger gefallen, aber Beunruhigung könnten sie bei keiner Macht hervorrufen. „Soleil“ sagt, die aufrichtige, solide, dauerhafte und friedliche französisch-russische Verbindung fordere Niemand heraus, während der Dreibund die ganze Welt beunruhige! Der „Figaro“ erklärt, die französisch-russische Verbindung sei keine Herausforderung; sie müsse jedoch dem Dreibunde zu denken geben.

* **Amerika.** Der Senat in Washington hat am Freitag seine Berathung über die Abschaffung der Shermanacte nach einer nahezu neununddreißigtündigen Sitzung wegen Beschlußunfähigkeit auf 2 Uhr Nachts vertagt. Senator Allen hielt eine Rede von fünfzehn Stunden für die Abschaffung der Shermanacte. Die Beschlußunfähigkeit wurde durch die Weigerung mehrerer demokratischer Anhänger des Silbers herbeigeführt, an

der Abstimmung theilzunehmen. Die Vertagung wird als ein Sieg der Anhänger des Silbers aufgefaßt.

* Neuere Nachrichten aus Brasilien erklären es für wahrscheinlich, daß die Armee, die bisher treu war, sich den Aufständischen anschließen. Zwei Bataillone Nationalgarde erklärten sich bereits für die Aufständischen. Man glaubt, daß die Pezoto feindliche Stimmung rasche Fortschritte machen werde. Admiral de Mello verhält sich unthätig, da es ihm vorübergehend an Schießbedarf fehlt. Der Aufstand in Rio Grande do Sul gewinnt an Umfang.

Locales und Provinzielles.

* **Essex, 16. Det.** Gestern Morgen wurde unser Städtchen durch die Nachricht von einem recht bedauerlichen Unglücksfall, dem leider zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, in Aufregung versetzt. Ueber den Unglücksfall haben wir folgendes erfahren: Am Sonnabend Nachmittag fuhr ein hiesiger Bürger und ein Herr aus Dorfing in geschäftlichen Angelegenheiten nach Moorhof. Bei der Rückfahrt gerieth der Wagen bei der Canalbrücke auf der Altenhundertorfer Chaussee ins Wanken und fiel auf die Seite. Drei der Insassen konnten sich glücklicherweise retten, während leider der Vierte, Herr W. Gräper, sein Leben lassen mußte. Auch der Führer des Wagens, Herr Aug. Bargmann, mußte den Versuch, den Pferden zu Hilfe zu kommen, mit dem Leben bezahlen. Dieser traurige Fall erregt allseits die herzlichste Theilnahme.

(Aus dem Leidensbuche des Seemannsberufes.) Auf einen Act werththätiger Nächstenliebe kann der wackere Führer der Essexer Bark „Theodor“, Capitain Grube, zurückblicken. Es war am 23. März, als das mit Salz beladene englische Wollschiff „Allanshaw“ bei der einsamen im Weltmeer liegenden Insel Tristan d'Acunha auf die Klippen gerieth und beinahe in den Wellen versank. Kaum daß die Mannschaft Zeit behielt, das nackte Leben zu retten. Capitain Thompson ging mit dem sinkenden Schiff unter, ebenso zwei Matrosen, die sich von dem Capitain nicht trennen wollten; der Rest, 24 Mann, einschließlich der 2 Officiere, konnten sich ans Ufer retten, wo die Anführer der Sjel, deren Zahl heute etwa 50 Köpfe beträgt, sich der Schiffbrüchigen angenommen haben. Für eine Gemeinschaft von 50, deren Vorrathskammern stets nur gerade für den eigenen Bedarf ausreichen, will ein unvorhersehbarer Zuwachs, wie er hier sich einstellte, selbstverständlich viel bedeuten, und so konnte es nicht ausbleiben, daß ein allgemeiner Mangel an Lebensmitteln sich nur allzu bald empfindlich fühlbar machte. Trotzdem haben die biederen Inselbewohner keinen Augenblick in ihrer Pflicht geschwankt. Nur mit einem konnten sie die Gäste nicht versehen, mit Kleidungsstücken. So vergingen Wochen um Wochen. Zwei Mal waren englische Segelschiffe an Tristan d'Acunha vorbeigefahren und von einem Boot der Insel eingeholt und um Aufnahme der schiffbrüchigen Landsleute gebeten worden. Zwei Mal war die Bitte kurzweg abgewiesen worden. Am 23. Juni zeigte sich zum dritten Male ein Segel und zum dritten Mal stieß ein Boot von der Insel ab. Es war freilich nur ein kleines Fahrzeug, das gerade nur genügend Unterkunft für Capitain und Mannschaft bieten konnte, aber die an Bord Befindlichen waren brave Oldenburger Seeleute, die sich, nachdem sie von der Lage der Schiffbrüchigen und der gastlichen Inselbewohner unterrichtet

worden waren, nicht zum zweiten Male bitten ließen. Zwei Mann der „Allanshaw“-Besatzung wollten auf der Insel bleiben: sie ließ man zurück. Die übrigen 22 aber haben der brave Capitain Grube und seine wackeren Matrosen aufgenommen und an Bord so gut wie es eben gehen wollte, untergebracht, bis sie nach dreizehntägiger Fahrt in Simons Bai gelandet und von den dortigen Behörden in ihre englische Heimath zurückbefördert werden konnten. Der Zustand der Schiffbrüchigen wird von der Besatzung des „Theodor“ als ein unsagbar trauriger geschildert, ohne daß indessen den Inselbewohnern, wie bemerkt, eine Schuld hierfür zur Last gelegt werden kann. Ihre wenigen Kleidungsstücke, die sie im Augenblicke der Katastrophe auf dem Leibe hatten, waren schon zerseht gewesen, als sie das Ufer erreichten, und als der „Theodor“ sich ihrer endlich annahm, da waren grob zusammengegebettete Theilhäute das einzige, mit dem sie ihre Blöße bedecken konnten.

(Soldatenbrief, Eigene Angelegenheit des Empfängers.) Die gegenwärtig stattfindende Einstellung der Rekruten in das stehende Heer veranlaßt uns, auf die Bestimmungen hinzuweisen, welche im deutlichen Reichthum für den postaltlichen Verkehr zwischen den Soldaten und ihren Angehörigen in der Heimath gelten. Gewöhnliche Briefe und Postkarten — erstere bis zum Gewicht von 60 Gramm — an die Soldaten werden portofrei befördert, sofern sie lediglich eigene Angelegenheiten des Empfängers betreffen und den obersiehenden Vermerk: „Soldatenbrief, Eigene Angelegenheit des Empfängers“ tragen. Zur Geldüberweisung an die Soldaten empfiehlt es sich, Postanweisungen zu verwenden. Beträge bis M. 15 werden gegen eine Gebühr von 10 s befördert. Für Pakete bis zum Gewicht von 3 kg. (6 Pfund) sind überall hin 20 s zu zahlen. Postanweisungen und Paketadressen müssen ebenfalls mit dem obigen Vermerk versehen sein. Alle übrigen Sendungen an die Soldaten (Zeitungen unter Band, Druckfachen, Waarenproben, Einschreibebriefe, Geldbriefe, Wertpapiere u.), sowie sämtliche Postsendungen von den Soldaten nach der Heimath zu haben auf Portovergünstigungen keinen Anspruch. Auskommen die obigen Vergünstigungen weder auf beurlaubte Soldaten, noch auf Einjährig-Freiwillige in Anwendung. Unter „Soldaten“ im Sinne vorstehender Bestimmungen sind sämmtliche vom Feldwebel oder Wachtmeister einschließlich abwärts stehende Militärspersonen zu verstehen.

* **Oldenburg, 14. October.** Der 25. oldenburgische Landtag wird voraussichtlich den 7. November zu einer langen Session zusammenberufen.

* Eine Schlägerei mit tödlichem Ausgang fand Freitag Nacht 11 Uhr in Osterburg statt. Der Zimmermann Precht saß mit mehreren Kameraden in einer Wirthschaft am äußeren Damm und gerieth mit denselben in Streit. Als er das Sodal verließ, folgten ihm die anderen und setzten auf dem Wege nach Osterburg den Streit fort. Unterwegs gesellten sie zu den Streitenden noch Andere mit schweren Knütteln weßhalb angenommen werden darf, daß es sich hier um einen Nachgeacht handelte. Es dauerte nun nicht lange und man schlug mit den armdicken Knütteln so lange auf den Precht los, bis dieser vor dem Thore des Schlachters Amme an der Harmoniestraße blutüberströmt zusammenbrach, worauf die anderen die Flucht ergriffen. Im Hause des Schlachters nahm man sich des schwer Verletzten hülfreich an und schickte

gern gewußt, wie es bei ihnen gehe. Er sehnte sich danach, zu sehen, ob sie mit derselben Thätigkeit wie in den Zimmern es verstanden habe, die fehlende Harmonie in ihrer Ehe zu Stande zu bringen.

Er sagte sich selbst, daß er nun, nachdem er einmal seine Pflicht versäumt hatte, sich natürlich nie öfters eines solchen Fehlers schuldig machen wolle, sondern versuchen, die verborgenen Talente bei Franz zu erwecken. Er wußte, daß es Niemand besser verstand, als gerade er, und so beruhigt begab er sich nach dem alten Kaufmannshause und traf die beiden Eheleute zu Hause.

Haugaard war bei seinem Anblick sehr erfreut. Trümpfchend führte er Eilert in das Wohnzimmer und es war nicht die Rede davon, daß er gleich wieder wegkommen konnte. Er sollte und mußte dort bleiben und mit ihnen Thee trinken.

Die wenigen Tage, in denen er sie nicht besucht hatte, hatten eine angenehme Abwechslung in dem ganzen Hause hervorgerufen. Mariens scharfer Blick hatte alle Mängel entdeckt und ihnen abgeholfen. Jetzt stand sie im Garten und band Büsche und Blumen auf. Der letzte Sturm hatte Franzens Lieblingsplatz nicht geschont, an welchem Marie und er als Kinder zusammen gespielt hatten.

Eilert stand am Fenster und starrte gedankenlos

in den Garten hinaus. Er bewunderte die feinen, kleinen Finger, die alles so leicht und behende zu ordnen verstanden, was sie anrührten. War da eine einzelne Blume, die schlaff niederhing, oder ein Zweig, der widerpenstig war und sich nicht gegen die andern beugen wollte, so wurden sie ohne Warmherzigkeit abgesehen.

Urwillkürlich wandte er sich Haugaard zu, um der Gedanke packte ihn, wie verschieden er und seine Gattin in allem waren.

Er erinnerte sich gut, daß er vor einiger Zeit nach einer stürmischen Nacht Franz in dem Garten eifrig mit derselben Arbeit beschäftigt getroffen hatte. Mit welcher Sorgfalt hatte er nicht jeden Zweig ausgerichtet, mit welcher Zärtlichkeit hatte er nicht die gebrocheneren Stiele gebunden, als enthielten sie ein kostbares Leben, das bewahrt werden müsse, als sei jede Pflanze ihm theuer.

Und doch, welche herrliche Erscheinung war sie nicht, wie sie dort, über einen Rosenstrauch gebeugt, dastand und ihn an der Stock befestigte, ohne seiner Dornen zu achten.

„Ist sie nicht herrlich?“ fragte Franz und legte seinen Arm auf Eilerts Schulter — „Alles kleidet sie, mag sie nun an meinen Handschuhen nähern oder die Blumen aufrichten. Nichts entgeht ihrem Auge. Bei

dem ersten Blick weiß sie, was fehlt und was geschieden soll, und so gleicht sie gar nicht anderen Frauen. Sieh sie nur an, kein Schmuck, nichts, was unnötig ist, wirst du an ihr finden, und doch, wie lieblich sieht sie in ihrem einfachen Kleide aus? Eine Königin könnte stolz darauf sein, ihr ähnlich zu sehen, und würdest du jetzt zu ihr hinausgehen und ihre kleinen Hände in die deinen nehmen, so würdest du entdecken, daß sie ebenso weich und rein sind, wie damals, als sie an die Arbeit ging. Sie beschmüzt sich nie, und achte nur darauf, daß, obgleich sie mehrere Tage im Garten gearbeitet hat, ihre Hand doch noch ebenso weich und zart ist, als damals, wie sie herkam. Selbst die Sonne vermag es nicht, sie zu verbleichen.“

Es war nicht nötig, Eilert auf ihre Schönheit aufmerksam zu machen. Er stand da und genoß sie in vollen Zügen; und doch, wenn er den Muth gehabt hätte, einen Mann wegen des Besitzes einer solchen Frau zu beklagen, dann würde er Franz beklagt haben.

In diesem Augenblicke schaute sie auf und trat ihres Mannes und Eilerts bewundernde Blicke. Sie nickte ihnen freundlich zu, erröthete aber nicht. Es war, als stöße ihr Blut so ruhig, daß es nie ihre Wangen zur unrechten Zeit färben könnte. Dann winkte sie ihnen, daß sie kommen und ihr etwas bei den Blumen helfen sollten, und im nächsten Augenblicke handelte

zum Arzt und zur Gendarmerie. Letztere ließ den Bewußtlosen in einem Korbe nach dem Peter Friedrich Ludwig-Hospital bringen. Hier mochte er gegen 1 Uhr Nachts angekommen sein und ist, wie uns berichtet wird, kurz nach seiner Aufnahme im Hospital verstorben. Von den Zimmerleuten ist bereits einer in Oldenburg von dem Gendarmen Schütte zur Haft gebracht. Es steht daher zu erwarten, daß man auch dessen Complicen ansündig machen und zur Strafe bringen wird. Frecht hinterläßt eine Frau und vier unmündige Kinder.

Waddens, 12. Oct. Die in unserer letzten Nummer unter Ellwürden erwähnte Frauensperson, welche des Mordes verdächtig in Ellwürden eingeliefert ist, diente bei dem Landmann Züchter hier selbst und war eine sog. fremde Magd, wie Landleute sich wohl kommen lassen. Die Verhaftung geschah durch den Gendarm in Burhave. Die Person soll verheirathet sein, ihr Mann jedoch im Gefängniß sitzen. Als verdächtig, mit anderen Personen gemeinsam einen Mord begangen zu haben, wurde sie von Halle aus verfolgt. Der Mord soll in einer Haide begangen sein. Von Ellwürden wurde sie nach Bremen und dann per Gefangenwagen nach Halle transportirt. (S.)

Vermischtes.

— **Hamburg.** Ein größerer Juwelendiebstahl ist in der Nacht zum 12. d. in Hamburg verübt worden. Unter den gestohlenen Gegenständen befindet sich ein Brillant-Halsgeschmeide mit 300 großen und kleinen Steinen in Silberfassung, ein Halsband mit 380 Perlen und endlich vier Brillantspangen. Auf die Herbeischaffung der Kostbarkeiten ist eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

— **Rei.** Ein eigenthümlicher Fall ereignete sich in der Nacht zum 12. d. auf der kaiserlichen Werft. Der am Ausrüstungsbaustell stehende Koffen verstand im Dunkel der Nacht und wurde in den ersten Morgenstunden als Leiche aus dem Wasser gezogen. Ob der Verunglückte freiwillig den Tod gesucht oder auf andere Weise um Leben gekommen ist, dürfte schwer festzustellen sein.

— (Eine Wette, die man sich gefallen läßt.) Wiederum ist eine Wette um die 73er Nickel veranstaltet worden, und zwar sind es zwei Mitglieder der Berliner Finanzwelt, von denen der eine gegen seinen sceptischen Gegner die Summe von 10 000 M. gewettet hat; daß es ihm vom 1. September 1893 bis 1. Februar 1894 gelingen werde, 500 000 Zehnpennigstücke aus dem Jahre 1873 zu sammeln. Die erweiterte Summe hat der betreffende Verlierer an die städtische Armencommission zu Berlin zur Verwendung an arme Familienwäter zu überweisen. Die mit dem Sammeln 1873er Nickel betrauten Berliner Herdebahn-Schaffner erhalten für je 10 solcher Münzen ein Agio von 10 s. . . . So berichtet die „Berliner Schnellpost“, deren Herausgeber wohl in der Lage und auch bereit ist, die Stelle anzugeben, an welcher die 73er Nickel gegen jenes Agio eingewechselt werden. Die Adresse des Herausgebers jener Correspondenz lassen wir hier folgen: M. Sochaczewski, Berlin, Meyerbeerstraße 6, Fernsprechanschluß Amt VII, Nr. 390.

Neueste Nachrichten.

* **Bremen, 15. October.** Amtlich. Die Verbindung mit Ecuador und Saigon-Bangkok ist wieder hergestellt.

* **Stettin, 15. October.** Laut polizeilicher Bekanntmachung sind hier weitere 8 Erkrankungs- und 3 Todesfälle an Cholera vorgekommen. Insgesammt sind vom 1. bis 14. October hier 33 Personen an Cholera erkrankt und 11 gestorben.

* **Zu Grabow** sind weitere 2 Personen an der Cholera gestorben.

* **Crefeld, 15. October.** Gestern Abend fuhr Personenzug 245 durch falsche Weichenstellung im unrichtigen Geleise von Crefeld nach Kempen ab und stieß isofolge dessen mit dem Schnellzug 244 unweit des Bahnhofes Crefeld zusammen. Sechs Zugbeamte und ein Reisender sind aufschneidend leicht verletzt. Zwei Locomotiven, zwei Postwagen und drei Personenzüge wurden stark beschädigt. Der Betrieb ist nicht gestört.

* **Petersburg, 15. October.** Der Finanzminister verfügte am 1./13. Oct. die zeitweilige Emission von 50 Millionen Rubel Creditbilletts, sichergestellt durch Hinterlegung von Gold.

* **Paris, 15. October.** Die Agence Havas theilt mit: Präsident Carnot richtete beim Eintreffen des russischen Gesandten vor Toulon ein Telegramm an den Kaiser von Rußland, worauf der Kaiser sofort antwortete. Gestern telegraphirte der Präsident nochmals an den Kaiser gelegentlich dessen Besuches der französischen Schiffe.

* **Paris, 15. October.** Nachrichten aus Buenos-Ayres zufolge dauern dort die Verbannungen fort, der Belagerungszustand wurde bis zum December verlängert. — Aus Rio de Janeiro wird berichtet, daß mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden und daß die im Besitze der Zulargenten befindlichen Schiffe und besetzten Plätze für außerhalb des Geleises stehend, erklärt wurden. Das Panzerschiff „Sete Setembro“ ist an der Küste gestrandet und der Regierung in die Hände gefallen.

* **Paris, 16. October.** Präsident Carnot wird am 26. Oct. den Besuch des Admirals Welane in Toulon erwidern und am 27. Oct. dem Stapelleuf des Panzerschiffs „Jaureguiberry“ bewohnen. Unmittelbar darauf wird derselbe nach Paris zurückkehren.

* **Toulon, 15. October.** Heute Vormittag veranstaltete die Municipalität zu Ehren der russischen Officiere in dem prächtig decorirten Hofe des Lyceums ein Dejeuner zu 800 Gedecken.

* **Toulon, 15. October.** Bei dem Dejeuner der Municipalität antwortete der Admiral Welane auf den Toast des Maire mit einem Toast auf den Präsidenten Carnot und das französische Volk. Der Admiral dankte für die sorgfältigen Veranstaltungen, welche getroffen wurden, um den Glanz des Empfanges des Geschwaders zu erhöhen. Diese Veranstaltungen, bewiesen die Größe der französischen Nation, die Großartigkeit ihrer Gastfreundschaft und die gegenseitigen Sympathien, die zwischen beiden Nationen beständen. Der Admiral schloß, er trinke auf die Gesundheit des Maire, das Gedeihen Toulons und ganz Frankreichs. — Die den russischen Officiere von der Stadt Toulon gestifteten Pokale waren vor den Toasten vertheilt worden.

* **Gibraltar, 15. October.** Ein spanisches Geschwader, bestehend aus dem Flaggschiff „Pelayo“ und 4 Kreuzern, unter dem Befehl des Admirals Deana, ist in Algecira eingetroffen.

* **New-York, 15. October.** Der Sturm, der am Freitag Abend vom Golf von Mexiko bis Maine

wüthete, war besonders stark in Baltimore, wo die Lichtbrüche brachen und die Gebäude der Brush-Electrical-Company in Brand stiegen. Das Feuer dehnte sich auf das in der Nähe befindliche Gefängniß aus, in welchem 544 Sträflinge untergebracht waren. Einer derselben fand dabei den Tod, 20 wurden verwundet, die Uebrigen konnten nur mit Mühe gerettet werden.

Literarisches.

„**So weit die deutsche Zunge klingt**“ gehört die illustrierte Familienzeitschrift „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) zu den beliebtesten und gelesesten Journalen und ist zu einer wahren und gediegenen Freundin für das Haus und die Familie geworden. Das beweist aufs neue die uns soeben zugekommene erste Nummer des Jahrgangs 1894. Den Reigen des darin Gebotenen eröffnet ein hochinteressanter Roman: „Die Schwärmer“, ein Meisterwerk der berühmten Erzählerin Ida Boy-Ed, dem sich ein spannender Künstlerroman von Robert Mitz, „Der Zerweg“ anschließt. Von den andern literarischen Beigaben seien noch erwähnt: „Zu den pontinischen Sümpfen“, „Das neue deutsche Reichstagsgebäude“, „Paul Wallot“, „Baderowski“. Unübertrefflich ist der Bilderschauf, von dem wir nur die herrliche, extra beigegebene Kunstbeilage „Ein Freiwilliger für das Rettungsboot“ namhaft machen wollen. Diese kurze Inhaltsangabe erschöpft aber den Reichthum der Nummer keineswegs und wir empfehlen allen unseren verehrlichen Lesern, die eine edle, gehaltvolle und doch billige Lectüre (vierteljährlich M. 3.— das 14tägige Heft 50 Pfg.) für sich oder ihre Familie erwerben wollen, sich durch Einsichtnahme in die erste Nummer, die von jeder Buchhandlung auf Verlangen kostenfrei geliefert wird, von der Vielfältigkeit des Gebotenen selbst zu überzeugen. Sie werden dann sicherlich nicht zögern, in die Zahl der Abonnenten von „Ueber Land und Meer“ einzutreten, wozu gerade jetzt beim Beginne des neuen Jahrgangs der geeignetste Zeitpunkt ist.

General-Arzt Dr. Henrici schrieb f. Z. über seine Erfahrungen mit dem Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen: „Die Probefebnung habe ich f. Z. richtig erhalten. Indem ich Ihnen dafür meinen besten Dank ausspreche, erlaube ich mir hinzuzufügen, daß ich nach dem Ergebnisse einzelner, mit den Pillen angestellter Versuche das Präparat für ein gutes und zweckmäßiges Abführmittel halte, welches das in den weitestren Kreisen erworbene Vertrauen verdient.“ Die achten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde sind nur in Schachteln à 1 Mk. in den Apotheken erhältlich.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mäppchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Achte, rein gefärbte Seide fränzelt sofort zusammen, verflücht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schulfräden“ weiter (wenn sehr mit Feinseife erdwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Segenlag zur achten Seide nicht fränzelt, sondern trümmert. Zerdrückt man die Asche der achten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik **G. Henneberg**, (f. l. Hofst.), **Zürich** versendet gern Muster von ihren achten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Noden und ganze Stücke porto- und steuerfrei in's Haus.

fie auch an ihrer Seite und arbeiteten ihrer Anweisung gemäß.

Mit welcher Freude folgte nicht Franz ihren leisesten Winken, während Gilert sie oft mit Willen mißverstand, um von Neuem Befehle zu empfangen.

Der Umstand, daß Franz seiner Gattin so blind folgte, verursachte einen wahren Widerspruchsgelbst bei seinem Freund. Dieser trieb ihn dazu, ihre Arbeit zu kritisiren, die er im Grunde bewunderte. Wenn er aber glaubte, sie dadurch aus dem Gleichgewicht zu bringen, so irrte er sich. Sie beachtete seine Bemerkung einfach nicht, sondern setzte ruhig ihr Werk fort; nichts konnte ihn mehr reizen, als diese unverwundliche Ruhe.

„Sie mag schön und klug sein. Als Frau möchte ich sie aber doch nicht haben.“ dachte er und brach eine herrliche hochrothe Rose ab, die Franz sehr theuer war; es war die einzige, die der Strauch trug.

Er wandte sich ein wenig verlegen nach ihr um, machte eine Entschuldigung wegen seiner Ungeschicklichkeit und reichte ihr die Rose mit einem Compliment, das er beinahe ängstlich hervorbrachte. In diesem Augenblick fühlte er, daß sie nicht zu den Frauen gehöre, auf die leere Worte Eindring machen.

Sie nahm die Blume entgegen, wandte sich um und legte sie auf den Tisch, an dem die Mutter unter einer großen Trauerbirke in ihrer Nähe saß.

„Wäre sie meine Frau, so würde ich sie beugen“, sagte Gilert halblaut.

Sie hatte diese Worte gehört und ihren Blick zu ihm erhoben. Er war eisig kalt, und doch verwirrte er ihn. Sie aber sagte nichts, es war, als würdige sie ihn keines Wortes.

Gegen ihren Mann dagegen war sie aufmerksam. Jeden Wunsch, den er äußerte, erfüllte sie. Sie richtete sich streng nach seinen Gewohnheiten, und Gilert entging es nicht, daß alles das, was Franz als Knabe an liebsten gehabt hatte, sich auf dem Tisch vorfand. Aber sie sprach nicht viel mit ihm, und dasjenige, worüber sie sprachen, waren nur Alltagsachen, und selbst diese behandelte Franz mit einer Unsicherheit, als seien seine Gedanken in Fesseln gelegt, als vermöchten sie nicht, sich zu rühren.

Nach diesem Abend wiederholten sich Gilert Steins Besuche häufig. Er hatte einige Praxis bekommen, die einen Theil des Tages in Anspruch nahm. Wenn aber der Abend kam, fühlte er einen Mangel, eine Sehnsucht nach den Bewohnern des Kaufhauses, die erst befriedigt wurde, wenn er in ihrem gemüthlichen Kreise saß.

Mariens alter Mutter gefiel der junge Mann ausnehmend, und er verstand es, mit bewundernswürdigem Talent sie zu unterhalten. Das kleine Opfer aber,

das er brachte, wurde ihm reichlich erstattet, wenn Marie ihre Handarbeit hervorholte und sich neben ihn setzte.

Die junge Frau besaß das seltene Geschick, stets das Thema zu treffen, das ihren Besuch am meisten interessirte. Die Begabten bekamen Lust, ihre Gedanken zu entsalten, und diejenigen, deren Fähigkeiten gering waren, meinten immer, sie hätten sich während der Unterredung mit Frau Haugaard in vortheilhaftem Licht gezeigt.

Nur einer fühlte sich immer arm in ihrer Nähe, einer, der nie daran zu glauben wagte, daß ihre Gedanken ihm gehörten, und dieser eine war ihr Mann. Hier strandeten alle Versuche, sie verstand ihn nicht, sie brauchte nur ihren Verstand, und der stieß ihn zurück. Sie wußte nicht, daß der Weg zu ihm durch das Herz geht.

Nach der Hochzeit hatten alle Familien die jungen Eheleute eingeladen. Seht war es an ihnen, die erwiesenen Aufmerksamkeiten zu erwidern. Marie versäumte nie ihre Pflicht, sie mochte auch noch so klein sein, wie sie wollte. Es klappte daher alles vorzüglich, Niemand war übergangen oder hatte sich über Vernachlässigung zu beklagen. Gilert war ganz erlautet darüber, zu sehen, wie gut Haugaard sich seiner Pflicht als Wirth entledigte. (Fortsetzung folgt.)

Das Proviantamt Oldenburg sucht **gutes, gesundes Pferde-Heu** vom diesjährigen ersten Wiesenschnitt zu kaufen und zahl dafür gegenwärtig 76 bis 80 *M* für die Tonne (gleich 1000 klgr.) frei Magazin Oldenburg.

Amt Elsfleth, 1893, October 14.
S u c h t i n g.

Am **Donnerstag, den 26. d. Mts.** beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Seeschiffer für große Fahrt. Anmeldungen dazu sind bis zum 23. d. Mts. einzureichen. Der Meldung müssen beigefügt werden:

1. das Zeugniß über die Zulassung als Steuermann,
2. vollgültige Nachweise über eine auf die Zulassung als Steuermann folgende mindestens vierundzwanzigmonatige Fahrzeit als Steuermann auf großer, oder als Schiffer auf kleiner Fahrt,
3. die während dieser Fahrzeit gemachten und aufgezeichneten Beobachtungen über Course und Distanzen, Breite und Länge.

Im Anschluß an diese Prüfung wird auf Wunsch der Prüflinge eine mündliche praktische Prüfung in der Schiffsdampfmachinentunde vorgenommen werden und ist die Meldung hierzu mit der Meldung zur Schifferprüfung zu verbinden, die Zulassung zu derselben aber durch die Zulassung zur letzteren bedingt.

Elsfleth, 1893, October 11.
Prüfungskommission für Schifferprüfungen
für große Fahrt.
S u c h t i n g.

In Gemäßheit § 17 Z. 6 der Instruction für die Veranlagung der Einkommensteuer vom 15. April 1864 werden hierdurch alle Eigenthümer bewohnter Grundstücke und deren Vertreter, sowie alle Haushaltungsvorstände aufgefordert, alle nach Mai dieses Jahres eingetretenen Veränderungen im Personenbestande ihrer Miethsleute beziehungsweise in ihren Haushaltungen, durch welche eine anderweite Besteuerung zur Einkommensteuer für das nächste Halbjahr notwendig gemacht wird, alsbald und spätestens bis zum **7. November** dieses Jahres ihrem Gemeindevorsteher anzumelden.

Elsfleth, den 10. October 1893.
Der Vorsitzende der Schätzungsausschüsse der Gemeinden des Amtes Elsfleth.
S u c h t i n g.

Die Listen der stimmberechtigten Bürger der Stadtgemeinde Elsfleth nach Art. 11 der revidirten Gemeinde-Ordnung, liegen zur Einsicht der Betheiligten vom **16. d. M.** an 14 Tage lang bei dem Stadtrechnungsführer F e l s hieselbst aus.
Elsfleth, 1893, October 14.
Der **Stadtmagistrat.**
R a n z e l m e y e r.

Zum Zweck der von den Stimmberechtigten vorzunehmenden Wahl der Ergänzung des Gemeinderaths der Landgemeinde Elsfleth liegen die Listen der:

1. im Sinne des Artik. 11, § 1. der Gemeindeordnung wählbaren Grundbesitzer, die
 - a. mindestens mit 15 *M* zu Grund- und Gebäudesteuer, oder
 - b. mindestens mit 6 *M* zur Gebäudesteuer allein jährlich angesezt sind,
2. der übrigen stimmberechtigten Gemeindeglieder zur Einsicht und Einbringung von Erinnerungen vom **16. bis zum 31. d. Monats** in der Wohnung des Unterzeichneten öffentlich aus.

Kien, October 15., 1893.

Der **Gemeindevorstand.**
S. D. H i n r i c h s.

Fortwährend
bestes fettes **Kindfleisch**
bei **D. Ostermann**, Deichstraße 24.

Die Ehefrau des Hausmanns **Friedrich Jacob Sager**, Amalie Bernhardsine geb. Kloppenburg zu Deichflüden, hat in ihrem am 30. Mai d. J. errichteten Testamente der Landgemeinde Elsfleth zu deren für verschämte Arme in der Landgemeinde Elsfleth bestimmten Casse ein Legat von 1000 *M* ausgesetzt, welches zur Ehre der Verstorbenen hierdurch bekannt gemacht wird.
Kien, Oct. 11., 1893.

Die **Armencommission.**
S. D. H i n r i c h s.

In Auftrag habe verschiedene Capitalien gegen sichere Hypotheken zu belegen.

H. Fels, Rechnr.

Wünscht noch Jemand **rothe Sader Kartoffeln**, dann bitte bis heute Abend um Bestimmung, später werden keine Aufträge mehr entgegen genommen.

H. Meynen.

Empfehle sämtliche Sorten **Kinderdärme**, beste Qualität, weiß und weit.

D. Ostermann,
Deichstraße 24.

Vaseline-Gold-Cream-Seife

mit der alle Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorräthig: Packet 3 Stück

in der **Apotheke zu Elsfleth.**

reiner Gebirgs-Blüten-Bienenhonig, 1 Pfd. 50 Pf., 5 Kilo, franco *M* 5,50 per Nachnahme.

J. Watz & Cie.
W e r t h e s z, Ungarn.

Grossherzogl. Mecklenburgische **Geld-Lotterie**

genehmigt und garantirt von der diesseitigen Regierung.
60,000 Originalloose
30,200 Gewinne.

Der größte Gewinn beträgt im glücklichsten Falle:

500,000 Mark

speciell sind nachfolgende Treffer zu gewinnen:

1 à Mk. 300,000	2 à Mk. 20,000
1 à „ 200,000	7 à „ 10,000
1 à „ 100,000	19 à „ 5,000
1 à „ 60,000	1 à „ 4,000
2 à „ 50,000	154 à „ 3,000
2 à „ 40,000	3 à „ 2,000
2 à „ 30,000	313 à „ 1,000
1 à „ 25,000	427 à „ 500
641 à Mk. 300,	28623 à Mk. 200,
155, 150, 134,	120, 100 etc.
zus. 30,200 Gew.	

Alle Gewinne werden in 6 Classen verloost und baar ausbezahlt.

Für die Ziehung der 1. Classe, welche am

1. und 2. November

stattfindet, versende ich gegen Einzahlung oder auf Wunsch gegen Nachnahme zu den amtlichen Preisen:

Achtel Originalloose	a Mk. 1.60	Amtl. Piste
Viertel	„ a „ 3.15	und Porto
halbe	„ a „ 6.30	25 Pfg.
ganze	„ a „ 12.60	extra.

Jeder Besteller erhält einen genauen Verlosungsplan gratis.

Leo Joseph
Bankgeschäft
Neubrandenburg.

Gesucht
auf sofort ein **Stundenmädchen.**
Näheres in der Expedition d. Bl.

Hof-Färberei und chemische Waschanstalt
F. A. Eckhardt, Oldenburg (Gr.)

Färberei und Reinigung von Herren- und Damen-Garderoben sowie von Decorations- Gegenständen aller Art, Federn, Handschuhen etc.

Annahmestelle in Elsfleth bei Frau Joh. Schwegmann.

Bei **Husten, Heiserkeit** empfehle die seit Jahren bewährten **Eucalyptus- u. Zwiebel-Bonbons** v. Rob. Hoppe, Halle a. S. à Pack. 15 u. 25 Pf.
J. D. Borgstede, Elsfleth.

Stets gleichmässiges Getränk, wohlschmeckend und nahrhaft.



Stollwerck's Herz Cacao
1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse.

In den Niederlagen Stollwerck'shoher Chococloden und Cacaos vorräthig.

Veilchen-Rosen-Seife
Honig-
überaus mild und sehr aromatisch, empfiehlt in Packeten à 3 St. = 40 Pf.
die **Apotheke in Elsfleth.**

Rattentod
(Felix Immisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. bei **J. D. Borgstede in Elsfleth.**

!! Geldgewinne !!
Mk. 150,000, 90,000, 60,000, 48,000, 45,000 etc. sind zu erlangen bei den
Braunschweiger Staats-Prämien-Loosen.
Nächste Ziehung **1. Nov. 1893.**
Monatl. Einz. mit vollem Gewinnrecht von dieser Ziehung an, auf ein ganzes Originalloos Mk. 5. Porto 30 Pfg. Gewinnlisten gratis.
Jedes Loos ein Treffer, da keine Nieten existiren.
So lange Vorrath, postwendende Bedienung. Aufträge erbittet Deutsch-Essa in Schlesien.
Die Bank-Agentur **Döring.**

Flechten.
Seit langen Jahren litt ich an der Flechte und habe die hervorragendsten Ärzte und alle nur erdenkliche Medizin und Salben vergebens dagegen gebraucht. Jetzt bin ich Gott sei Dank gründlich geheilt, und zwar durch das in der Schrift „Die Flechten“ verordnete billige Heilverfahren.
Dortmund, 7. Juli 1892. **Fran Seife.**
Zu beziehen à 1 *Mk.* durch **Ed. Paderberg** Verlags-Buchhandlung, Dortmund.
Lichtenberg bei Elsfleth. Suche auf den 1. November d. J. ein
Kindermädchen.
Frau **Koopmann.**

Die erkannte Person, welche am Sonntag im Lindenhof einen **Damen Regenstirn** mitgenommen, wird dringend ersucht, denselben bis spätestens Mittwoch daselbst oder in der Expedition d. Bl. abzugeben, andernfalls ich gerichtliche Anzeige mache.

Zu vermieten
auf Mai 1894 meine **Oberwohnung** an ruhige Bewohner.
S. C. Warns Wwe.

Die Verlobung meiner Tochter **Ida** mit Herrn **Lothar von der Beeke** aus Jena beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Frau **Auguste Maas** geb. Heinrichsen.
Elsfleth, im Oct. 1893.

Todes-Anzeige.
Heute traf uns der harte Schlag meinen innigst geliebten Mann und unsrer treu sorgenden Vater, den Rechnungsführer

Wilhelm Gräper
infolge eines Unglücksfalles durch den Tod zu verlieren.
Dieses zeigen auch im Namen der Angehörigen tieftrauernd an
Wittve Gräper und Kinder.
Elsfleth, 1893, Octbr. 14.

Beerdigung findet statt am **Sonntag**, den 21. October d. J., **Vormittags 11 Uhr.**

Todes-Anzeige.
Elsfleth, 15. Octbr. 1893.
Gestern Abend um 11¼ Uhr verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Landwirth

August Bargmann.
Um stillen Beileid bitten
die **Angehörigen.**

Die Beerdigung findet **Donnerstag**, den 19. October, **Morgens 11 Uhr**, statt.

Todes-Anzeige.
Elsfleth, 1893, October 14.
Heute Nachmittag 7 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet, sanft und ruhig, unsere gute Mutter, **Wittve Caroline Glandtrop** geb. **Freystadt**, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen
W. Glandtrop nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am **Mittwoch**, den 18. October, **Vormittags 11 Uhr.**

off Kopenhagen, 14. Oct.
Charlotte, Bohndorf Sundsvall
Pitea, 13. Oct. von
Kialto, Genter Antwerpen
(muß wegen Quarantäne nach Umea.)
Ducenstown, 15. Oct. von
Primus, Reumann Geelong
Dublin, 14. Oct. von
Anna, Christians Australien
Avonmouth, 12. Oct. nach
Cerafies, Köhler Hamburg
Redaction, Druck u. Verlag von **Z. Firl.**